

Saale-Zeitung.

Deitlicher Ankaufs.

Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M. ...

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Wg. ...

Nr. 394. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 22. August. 1896.

Die Nebenregierung.

Es giebt keine Kinder mehr, so hat man oft in Scherz oder Ernst behauptet. Es giebt keine unbefangenen Leute mehr, so werden jetzt die Urheber jener Erklärung im 'Reichsanzeiger' ...

Die Nebenregierung kann die besten Absichten haben und doch die ungünstigsten Wirkungen herbeiführen. Man spricht mehr denn je von einer Kamavilla. Das ist, wie wir in dem 'Vordruckschen' Politischen Handbuch von 1870 lesen, die engere persönliche Umgebung eines Fürsten, die neben der offiziellen Regierung, dem vom Fürsten mit der eigentlichen Leitung der Staatsgeschäfte beauftragten Ministerium, im Geheimen sich als Nebenregierung bildet ...

mit der Ministerialregierung schärfer gekennzeichnet als der Freiherr von Stein. Was jetzt werden wird? Ein antisemitisches Blatt, das Beziehungen zu der Nebenregierung zu unterhalten scheint, versichert, daß der Reichsanzeiger und noch andere Minister zweifelsohne ihren Mißthätigkeiten erkalten werden: ...

Wir haben das Vertrauen, daß der Kaiser schon den Mann zu finden wissen wird, der, mit unbegrenztem Willenskräfte, wagt, wenn es heißt, unter nationalem und öffentlichem Leben von Söhnen zu bestehen, die am Marke unseres deutschen Vaterlandes zehren. ...

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen und auch mit dem Feuer des Konfliktes nicht unvorsichtig spielen. Ein Konflikt in einem Einzelstaate ist etwas anderes als in einem Bundesstaate. Allerdings giebt es Leute hinter den Couffissen, die schon lange auf einen Konflikt hindrängen und allerlei 'rettende Thaten' fordern. Allein sie vergessen, daß wir nicht mehr im Jahre 1862 leben, und daß das Deutsche Reich etwas anderes ist als der preussische Staat. ...

Solche Pläne wird, davon sind wir überzeugt, auch die Nebenregierung nicht haben, wie sie sich auch zumutend setzen mag. Denn wer alles auf eine Karte legt, der hat sicher zu viel geizt. Auch ist die auswärtige Lage nicht gerade zu gefährlichen Experimenten einladend. ...

Wir sind offen genug, zu erklären, daß wir nicht wissen, auf welchem Punkte die geheime Kritik am Ende angelangt ist. Doch eine solche Kritik schmeißt, mag nun der Kaiser sein ...

unserer Innere Politik voranschreitlich ohne jede bedeutendere Wirkung. ...

In ersterer Hinsicht können wir der Ansicht des 'Bündler-Blattes' beistimmen. Der Kaiserwechsel in einem Augenblick, wo die folgenschwersten Maßnahmen in der orientalischen Frage möglich und die wichtigsten Verhandlungen mit der russischen Diplomatie bei dem Baronsbesuche wahrnehmlich sind, müßte in der That das Ansehen des Deutschen Reiches außerordentlich mindern und seine Interessen schädigen. ...

Deutsches Reich.

Zu den Kaiserfragen in Dresden werden auch die früheren Reichsminister am russischen Hofe und Generaladjutanten Kaiser Wilhelm's, die Generale von Werder und von Schellink angewandt sein. ...

Die Veröffentlichung im 'Reichsanzeiger' hat den Anstoß dazu gegeben, daß von allen Seiten Beweise gebracht werden für die unregelmäßigen Beziehungen zwischen dem verantwortlichen Kriegsministerium und dem unverantwortlichen Militärkabinet. ...

Das Jahr 1865 brachte für Poon neue Reibungen und heisse Kämpfe. Während der Vorbereitung der Militärverträge kam es im Januar 1865 u. a. auch zu ersten Auseinandersetzungen zwischen ihm und General Manteuffel. ...

Die Berliner Jubiläums-Kunstausstellung.

IV. (Die Centralisation der deutschen Malerei. - München. - Frankfurt. - Düsseldorf. - Weimar. - Bresden. - Zwei Einläufe.)

Seltzam verchieden sind die Wege, die heute in Deutschland Literatur und Kunst gehen - so in der Art, die sich entwickeln und vorwärts zu kommen suchen, daß sich ein schroffer, ein geradezu diametraler Gegensatz immer schärfer und entschiedener herausgebildet. Auf dem Gebiete der Literatur macht sich immer stärker und eindringlicher eine centralistische Macht geltend. ...

Ihr gegenüber tritt nun in der bildenden Kunst die Thatsache der immer energischer sich Geltung verschaffenden Decentralisation, ganz im Gegensatz zu Frankreich, wo es in der Malerei seit Jahrhunderten überhaupt nur das eine Paris giebt. Die Gründe hierfür sind mannigfacher Natur; sie rühren zum großen Theile von der Ralte und Aufrechterhaltung her, mit der in der Reichshauptstadt die modernen Kunstbestrebungen aufgenommen werden, von dem völligen Mangel einer funktionsfähigen Bevölkerung, welche die Grundlage jeder lokalen Kunstthätigkeit sein muß. ...

eine Freistätte der neuen aus Frankreich kommenden Kunstanschauungen, die sich inzwischen längst den Sieg errungen haben. Adolf Bier und seine Schule zeigten in ihren Bildern den ersten Niederschlag des Einflusses der großen Pariser, die sich nach Worbin, dem kleinen Bauerort am Walde von Fontainebleau, zurückgezogen hatten, um die Natur von neuem an der Quelle zu studieren. ...

Realismus niemals ganz verleugnete. Er ist nun zu einem selbständigen Stil gekommen, der den alten Meistern nahe steht, und zu dem ihn allem Anschein nach das Vorbild des feststehenden, in abschließender Gestalt der Rime malenden Belgiers Jef Peempeels geleitet hat. ...

Zeit mehr als die Münchener isten als Gruppe auf der diesjährigen Ausstellung die Maler einer kleinen deutschen Kunstakademie, die uns eine hohe und freundliche Ueberraschung bringt: A. K. R. u. h. Die bairische Hauptstadt ist als Kunststadt noch nicht allzu berühmt, und es ist in der That auch noch nicht lange her, daß sie in der deutschen Malerei so vornehmlich mitwirkte. ...

In Karlsruhe holte man sich zuerst in unserem Vaterlande von München, der Freistätte der neuen Kunst in Deutschland, frische Anregungen und frische Kräfte. In den achtziger Jahren begründeten Ostf. Schönleber und Hermann Paßch, die noch zu der Periode gehörten, den D. M. der kleinen Akademie. ...

del vossender Gelegenheit gerührt werden möchte, so lebhaft er im übrigen nicht von Montanelli's Charakter und hervorragende Leistungen zu schweigen wüsste, sondern auch sein heiliges Verlangen nach Wohl der Menschheit immer mit Wärme anerkannt hat.

Und daß es heute noch ebenso, ja vielleicht noch schmerzlicher als damals, dafür bringt die Zeit. Sig. einen Beweis, indem sie schreibt:

„O wenn Sie wüßten mit welchen Schwelertätigkeiten ich zu kämpfen habe.“ So äußerte einmal Kriegsminister von Brodt zu dem Abg. Eugen Richter in einer Unterredung, welche in der Session 1894/95 unmittelbar an eine Sitzung der Budgetkommission anknüpfte. In dieser an eine Sitzung der Budgetkommission anknüpfte. In dieser an eine Sitzung der Budgetkommission anknüpfte. In dieser an eine Sitzung der Budgetkommission anknüpfte.

Die Erziehung der Beamtenkinder.

In der bevorstehenden parlamentarischen Session soll die schon seit langer Zeit von der Regierung in Aussicht gestellte Erhöhung der Gehälter der Beamten durchgeführt werden. Die neuen Steuern, die früher als unerlässliche Vorbedingung zu einer Ausweitung der Beamtengehälter bezeichnet wurden, sind zwar nun zum kleinsten Teil bewilligt worden, aber es stellt sich, allen Prognosen des Herrn Miquel zum Trost, jetzt heraus, daß die finanziellen Verhältnisse des Reiches um Preussens so gestreift haben, daß die Mittel zur Erhöhung der Gehälter vorhanden sind. Die Vorschläge für letztere sollen schon fertig gestellt sein, doch hat man bis jetzt noch nicht viel von den Plänen der Regierung erfahren. Vor ein paar Tagen wurde durch eine, wie es scheint, dem Finanzministerium immer noch nahe stehende Korrespondenz mitgeteilt, man beschloß, bei der Gehaltsregulierung weniger die Wirtschäfte als die Maximalgehälter aufzubessern. Das würde für solche Beamtenkategorien, in denen man früh zur Pensionierung gelangt und das erreichbare Maximalgehalt bis jetzt wenig bis vollständig nicht weniger zu billigen wäre es dagegen, wenn man die Gehälter auf für solche Beamtenkategorien besäße, in denen Pensionierungen erst erfolgen, wenn die Beamten bereits über 30 oder, wie es bei den Ausbauten liegt, über 40 Jahre alt sind. Andererseits dürfte es ganz allgemein mehr im Interesse der Beamten liegen, wenn sie in den Jahren, in denen ihnen die Erziehung der Kinder die meisten Kosten verursacht, besser gestellt werden. d. h. wenn die Gehälter in den mittleren Gehaltsstufen erhöht würden; die Beamten, die die höchsten Gehaltsstufen erreichen, brauchen in der Regel keine Ausgaben für Erziehung ihrer Kinder mehr zu machen. Wie stets, wenn eine Erhöhung der Beamtengehälter zur Sprache gebracht wird, treten auch jetzt wieder die abdundersichtigen Ansprüche hervor. So kann man wieder sehen, daß die vor tragenden Räte und die diesen gleichgestellten Beamten in Berlin mit einem Gehalte von

7500—9000 M., wozu noch 1200 M. Wohnungsgeldzuschuß kommen, nicht „flaunbegemäß“ leben können. Wir wollen hoffen, daß die Pläne der Regierung nicht darin ziele, alle Beamtenstellen höher zu dotieren. Man darf es getrost behaupten, daß die höheren Beamten in der Regel im allgemeinen ganz anständliche Gehälter beziehen.

Kolonial-Politik.

Die sich häufenden Kolonial-Standale und manches andere, das davon Zeugnis gibt, daß in unserer Kolonialverwaltung nicht alles so steht, wie es sein sollte, erzeugen allgemach selbst bei den bescheidensten Vertretern unserer Kolonialpolitik schwere Verstimmung. Ein sehr kolonialfreundliches Blatt, die „Tägliche Rundschau“, richtet gegen einen scharfen Angriff gegen den Direktor Dr. Kayser, der sie als die Wurzel alles Übels ansetzt. Er meint, die Verhältnisse in unserer Kolonialverwaltung hätten sich allmählich verengt, daß auch die Verwaltung nicht mehr die Interessen der leitenden Person. Dann fährt das Blatt fort:

Es kann nicht verkannt werden, daß unser bester Afrikaner Major v. Wissmann sich nicht, nach Afrika zurückzuziehen, weil er mit dem Kolonialdirektor Dr. Kayser in den Hauptfragen nicht übereinstimmt. Der Konflikt liegt nicht allmählich in der Formel, was v. Wissmann und Dr. Kayser, und was die Interessen der Kolonien sind. Die Interessen der Kolonien sind nicht immer selbständig vertreten und die Interessen der Kolonien in mehreren Punkten geschädigt. Auf die Anlage der Begünstigung englischer Gesellschaften in deutschen Siedlungsgebieten hat Dr. Kayser bis heute keine anderweitige Berücksichtigung der Interessen der Kolonien in der Betreibung der Kolonien wenig glücklich und nur für die Kolonialstände mehr Unterstützung als Abwehr. Herr Dr. Kayser wurde nach den Betreibungen durch den Abgeordneten Dr. Avenit öffentlich in dem „Deutschen Wochenblatt“ des unerbittlichen Doppeltschuldigkeit, in es wird sogar hinzugefügt, daß Herr Ministerdirektor Kayser sich nicht gekümmert habe, eine Unmöglichkeit auszusprechen.“ Die Nummer des Wochenblattes vom 2. April d. J. Die Kolonialfrage, worum Herr Dr. Kayser eine so schwere Anschuldigung noch nicht eingehend beantwortet hat, da doch selbstverständlich nicht die Rede davon sein dürfte, daß der jetzt Herr der Kolonialverwaltung an irgend welche Betreibungen denken könnte, so lange jene Anlage nicht als unbedeutend hinstehen ist. Aus den eigenen Worten Kayser's im Reichstage (am zweiten Tage der Betreibung) geht hervor, daß er Peters juristisch für unfähig hielt, aber er hat sich nicht. Zugleich behauptet der Abgeordnete Avenit, daß Herr Dr. Kayser die Angelegenheit des Peters zum Gouverneur von Ostafrika vorgeschlagen habe. Die Kolonialfrage, wie Herr Dr. Kayser es erklären will, daß er jemandem zum Gouverneur vorschlägt, von dessen moralischer Unzulänglichkeit er nicht überzeugt ist. Zu diesen Stellen fragen kommt die bisher unüberprüfbar gebliebene Entscheidung, daß Herr Dr. Kayser die Entscheidung des jüngst am 15. Jänner Reichstages verurteilten Schöber schon vor Jahren kenntlich gehabt habe, ohne es für nötig gefunden zu haben, einzurichten. Herr Dr. Kayser wird auf diese Vorwürfe jetzt oder im Herbst im Reichstage antworten müssen schon im Interesse seines Amtes. Wenn er dies nicht kann, oder ihm eine Entscheidung über die Entscheidung nicht gegeben ist, dann wird er sehr gut tun, wenn er sich überlassen läßt, und wir hoffen, daß dann die kaiserliche Wahl auf einen Sachmann fallen wird, der die nötigen Erfahrungen in seiner Stellung mitbringt, nicht für sich erst erworben, und der vor allem Herr Dr. Kayser für die Kolonien ist. Nach dem Schema E und mit dem nötigen Quantum von Beamtenschaft und Beamtengewissenhaftigkeit lassen sich unsere Kolonien nicht regieren.

Die Folgen des neuen Zuckervertrages.

Auch diejenigen, welche mit aller Kraft für das Zustandekommen des neuen Zuckervertrages eingetreten sind, müssen

bereits jetzt an der Hand der Erfahrungen, die man mit dem erst so kurze Zeit in Kraft stehenden Verträge gemacht hat, zu der Einsicht gelangen, daß sie geriet, daß sie bedeutende Nachteile mit sich bringen. Es geht zu diesen die „Magdeburger Zig.“ Während sie noch vor kurzer Zeit das neue Zuckervertrag mit großem Eifer verteidigte, gibt sie jetzt bereits allerdings nicht in redaktioneller Teile — Artikelraum, die von ganz anderen Anschauungen ausgehen, als denen, die man vor Monaten in ihren Leitartikeln lesen konnte. Es werden darin Anklagen gegen das Zuckervertragsgesetz und recht schwere Anklagen gegen das Börsengesetz erhoben, gegen das sich die Magdeburger mindestens nicht mit demselben Nachdruck gewehrt haben, wie andere große Handelsplätze. Der Handel in Zucker liegt völlig darnieder und es wird sogar die Bedeutung gemacht, man wolle die Zuckerbörse schließen. Das sind die Folgen des neuen Zuckervertragesgesetzes und des Börsengesetzes und wir stimmen ganz der „Wiss. Zig.“ zu, wenn sie im Hinblick darauf folgendes ausführt:

So lange das Börsengesetz zur Verachtung stand, haben sich unsere Bestimmungen gegen die hier in Folge dem Gebot freilich bezeugt: Wenn man die Börse schließt, so schädigt man den Handel; wenn man den Handel schließt, so schädigt man die Produktion. Nicht um die Börse willen, sondern um der Produzenten willen haben wir das Börsengesetz bekräftigt. Wir haben insbesondere die Eigenschaften des Zuckers bekräftigt, weil der Zuckervertrag das Mittel ist, auf solchen Waren Absatz zu vermitteln, für die die Bedarfsnachfrage des wirklichen Konsumenten noch nicht reagt.

Die Vorberathungen, die wir gemacht haben, sind am freiesten und am unangenehmsten für den Zucker in Erfüllung gegangen. Wir werden heute vielleicht nicht eben so unangenehm, aber doch erkennbar für andere Artikel, insbesondere für Spiritus und für Getreide in Erfüllung gehen. Beim Spiritus ist der Produzent gezwungen, auf höchsten Absatz zu halten; er hat weder Lagerraum noch Fälligkeit, um abzuwarten, bis sich die Bedarfsnachfrage einstellt. Er kann in dem meisten Fällen nur auf eine Spiritusfabrik verlassen, und es wird sich im Verlauf der Campaigne ja wohl herausstellen, wie weit die Spiritusfabriken geneigt sind, sich mit großen Mengen von Rohspiritus zu beladen, wenn ihnen die Möglichkeit erwidert wird, sich Rohspiritus für ihr Produkt zu liefern. Die Erfahrungen, die man mit den beiden Verträgen gemacht hat, haben begonnen; weitere Erfahrungen werden sich anschließen. Die freistehende Partei hat ihre Schuldigkeit getan, indem sie im öffentlichen Interesse die beiden Verträge bekräftigt; persönliche Interessen haben sie dabei nicht geleitet. Sie sieht den Wirkungen des Börsengesetzes, die sich in der letzten Zeit abspielen, als die Ursache der Unzufriedenheit an, hat sie jetzt nicht, sie wird auf die Vorberathungen berufen, die die Verträge beantwortet haben und jetzt von ihren Wirkungen übertrifft sind.

Der Mittelrand-Kanal.

Jedesmal, wenn irgendwo eine Ausgrabung zu Gunsten des Rhein-Weis-Elbe-Kanal erfolgt, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß von agrarischer Seite Mitteilungen gemacht werden, und die Behauptung dieses Projekts zu paralysieren. Das ist auch jetzt wieder der Fall gegenüber der von uns bereits erwähnten Schrift des Ingenieurs Fr. Ger, eines der eifrigsten Förderer der Sache des Mittelrand-Kanals, der die Rentabilität des geplanten Kanal-Unternehmens auf Grund der sorgfältigsten Untersuchungen nachgewiesen hat. Um Abgeordnetenhaus haben die konservativen Wortführer gelegentlich der Beratung der ersten Kanalvorlage unablässig betont, daß die Frage der Rentabilität die wichtigste sei und daß von ihrer Beantwortung schließlich die Stellungnahme der konservativen Partei abhängen werde. Nun zeigt sich aber, daß je kräftiger der Nachweis für die Rentabilität geführt wird, desto mehr die Opposition der ostelbigen Kreise

halten. Erst als Hans Meyer das Amt des großherzoglichen Medizinalraths niedersetzte und sich zu dauerndem Aufenthalt nach Düsseldorf wandte, kam ein junger, frischer Kräftling in das Rheinland. Und in den allerersten Jahren haben sich da unten eine ganze Schar origineller, auf eigenen Füßen stehender, ehlicher Talente eingeschoben. Die meisten kamen auch jetzt noch von München her. Dem älteren karlsruher Künstlerhause gemalte sich Hans v. Wolkmann zu, der Maler weniger, sondern Wissenschaftler und irrebarer Herden, der sich neuerdings energisch dem träumerischen Schopenhauer annahm. Dann kamen Friedrich Kallmorgen, dessen trübe Regen- und Nebelstimmungen, vielfach aus Holland's ebenen Landschaften heranzugehen, zu immer größerer Vollendung sich entwickelten, und Robert Voegelberger, ein frohliches Talent, ein Maler der Natur von empfindender Empfindung, und lebhafter und persönlicher als die Rieschüler. Das man eine stärkere Tonart in Karlsruhe wünschte, zeigt die Werbung von Viktor Wieschaupt und Carlos Wechs. Wieschaupt, ein Theatermaler ersten Ranges, der sich mit Heinrich Hitzel im Kreise der Münchener Secessionisten in die Rolle spielte, die unter den Meistern von Barbizon ein Tröcher ein hatte, und Carlos Wechs, der aus der Familie Claude Monets stammt und wie sein pariser Vorbild in der Technik sicher, breiter Töne eine sehr charakteristische Gestalt in die Natur stellt — diese beiden brachten ein ganz neues Element in die „Runde von Karlsruhe“. Hierzu kam jetzt auch der Graf Leopold v. Karlsruher, der im vergangenen Jahre hier noch mit der Münchener Secession ausstellte, ein realistisches Malergenie von einer reichen Energie, einer Schlichtheit, einer Kraft und einer unerschütterlichen Geduld der Natur gegenüber, wie wir sie in nur ganz wenigen noch besitzen. Sein „Damburger Felsen“ in der Dornschiff einer kernhaften Nacht, in dem schmutzigen Graubraun seiner Farbe, aus dem der Wellenschlag und die Rauchschwaden der kleinen Motore und Dampfen unheimlich in weißer Felle überdrehen, ist von einer Treue und Einfachheit, die in Erfolge führt. Und wie steht kein anderes Bild, der farnose Junge, der auf dem Wege durchs Feld in die Schufe rasch ein paar Schritte verzögert, von den landläufigen Genremalern und ihren glatten Manieren ab. Ihn hat die Erziehung, die Zurechtweisung, die materielle Lösung des Vorwurfs, die Behandlung der Details als Stücke der Natur — das ist ihm der Hauptpunkt. Karlsruher ist bei weitem die interessanteste Figur der Karlsruher. Nach ihm kommt Julius Bergmann, ein Landschaftler, der ganz unter dem Dampfe des Schopenhauer'schen steht, aber tollwüthig ein großer Räuber, ein selber, empfindlicher Stimmungsmaler, dem weiche Farben und volle runde Töne gelingen, daß sie zu einer lauten Harmonie sich vereinen. Auch ein Frau Hannu Geiger-Wieschaupt ist hinzugekommen, deren Bilder einen ausgezeichnet gemalten materiellem Sinn und eine tiefe edle Empfindung zeigen, und auch Georg Thyrann, der wiederum neue Elemente zu den anderen bringt und in seinen Interieurs den maltrist impressionisten

Monet und Degas, vor allem dem letzteren, nachsteht. — So herrscht in Karlsruhe ein freies, unbeschränktes, von jeder Akademiegebundene freies Streben. Es sind reiche, geschmackvolle Arbeiter, gute Beschäftigte, die sich hier zusammengekommen haben. Ihre eigene Anstellung, ihr eigenes arbeitendes Talent und andererseits auch, was eine Organisation vermag, die Kunst anzuheben, sich auf das Besondere beschränkt und eine Ausstellung für ein Kunstwerk, nicht aber für den Markt, abhält. Diese kleine Ausstellung, es sind etwa fünfzig Bilder — hat einen Charakter, wenn auch einen jenseitigen Charakter; es ist nicht verblüffend Virtuoses hier zu sehen, sondern es ist etwas da, auf das Wülfel's Wort passen würde: „Mon veris est peit, mais je bois dans mass verre.“

Mit Karlsruhe können sich die anderen kleineren Kunststätten nicht messen. In Düsseldorf hat sich die Scheidung nach münchener Muster in „Genossenschaft“ und „Secession“ bereits vollzogen, aber es ist kaum ein Unterchied. Düsseldorf ist und bleibt — wenn wir Eduard v. Gebhardt ausnehmen — der Platz des Stillstandes und der Reaktion. Wäghl sind die Zeiten vorüber, wo das reiche Künstlerheim einen so wohlthätigen Namen beug, daß sogar aus dem Ausland, aus dem Norden kamen, die Kunstjünger in Scharen zu ihm herbeiströmten!

In Weimar, das steht fest, wird es eher etwas werden als in Düsseldorf. Hier beginnt sich ein Neus zu regen, hier macht man sich immer mehr los von Tradition und Schablone. Und zwei Künstler sind es in der thüringischen Hauptstadt, die eine ehrliche und tüchtige Landschaftsauffassung predigen: Freireich Ludwig von Gleichen-Rußwurm, Schiller's Enkel, der freilich angeblich ein wenig herumläuft, und Theodor Hagen, von dessen schlichten, harten Landschaften etwas wie ein frischer Erguß zu uns herüberweht.

Aber besser schon steht es in Dresden. Hier sind es gerade die „antiken Männer“, welche die jetzt Jahren einer freien Kunstanschauung durch Wort und That dienen, hier haben die Leiter der weltberühmten Gallerie, dieses Hofes der alten klassischen Kunst, Wilhelm von Seydlitz und Hermann einen frischen Vorstoß gegen die Schulmeister der antiken Kunstanschauungen gemacht. Nach der sächsischen Hauptstadt hat man Cornelius Verlit als Professor der Kunstgeschichte an die technische Hochschule und vor fast zwei Jahren Gottlieb Hagen als Professor an der technischen Hochschule berufen. Das war ein Ereignis! Wir hoffen, daß man ersten mal ein starker, hochgebogener Förderer der neuen Kunst in eine offizielle Stellung! Schon hat er in der kurzen Zeit, wo er in Dresden weilte, die anziehende Kraft seiner Persönlichkeit und auch sein organisatorisches Geschick gezeigt: um ihn hat sich auch hier nun eine „Secession“ gebildet, die sich in Gegensatz zu der konservativen „Genossenschaft“ stellt. Sie jetzt weit kraftvoller ein als die Düsseldorf'sche. Und neben dem Führer steht eine Reihe junger Genossen, an ihrer Spitze der geniale Max Pieschmann, die wohl das Zeug in sich zu haben scheint, Dresden einer neuen künstlerischen

entgegenzuführen. Freilich vorläufig stehen den Mächtigen noch gar manche störende Hindernisse und die Nachahmer im Wege, und auch in der Gruppe der Zukunftsvorbereitenden ist von einer neuen, harmonischeren Genossenschaft, wie ihn die Karlsruher bieten, nichts zu verspüren.

Zu den Schulen will ich zum Schluß noch zwei Einmale stellen, die von aller Malerei und allem offiziellen Kunstwesen getrennt sind. Auf den einen dieser beiden, auf Fritz Madelen, der die Besichtigung, er sei ein „Einsamer“, nicht so ganz. Er gehört zu der kleinen Schar von Malern, die aus dem Lärm und dem Getriebe der Städte auf einen stillen ruhigen Punkt sich zurückgezogen haben, nach Worpswede bei Bremen, um die Natur, die einzige ewige Bezugspunkte des Künstlers, wieder einmal fern von aller Ueberkultur und Unkultur zu studieren, ähnlich wie die großen Franzosen vor Jahrzehnten von Paris nach Barbizon gingen. Die Worpsweder haben im vergangenen Sommer auf der Münderer Ausstellung, wo ihnen ein eigener Saal eingeräumt war, alle Welt in Stunen gesetzt mit ihren naturgemäßen, einfachen Arbeiten. In Madelen haben sie einen würdigen Vertreter nach Berlin geschickt. Sein „Bottedienst“, den der gültige weihnachtliche Paraphrase der besten Leistungen der alten Malerei, wie vor dem sonnigsten gemalten Schiffern abhält, während in weiter Ferne das Meer brandet und über schließt, ist ein wunderbares kerniges Stück Niederländisch. Die Landschaft in ihrer malerischsten träumerischen Einseitigkeit und die stillen Menschen mit der freierartigen Stimmung auf den Baumengebüschen — sie bilden ein prächtiges einheitliches Ganze.

Hans Dide ist der zweite. Er hat in Seelanz bei Friedrichsdorf im Holtzheimen seinen Sitz, nachdem er in Paris und in München seine Studien gemacht. Er bringt ein interessantes Bild zur Schau: „Mann und Stier.“ Es ist in den hellen farbenreichen Zimmermannen Claude Monets gemalt; aber die Art der Zeichnung, die Art, wie dieser plumpe Bauer und sein festes Thier ihre Arbeit mit gedankenvoller Mühseligkeit verrichten, erinnert an Hans Thoma in Frankfurt. Und wie bei diesem so liegt auch bei Dide vier am letzten Ende die Auffassung der alten deutschen Meister zu Grunde. Und diese nun in monetarischer Technik — das ist fürwahr ein origineller Gedanke und ein eigener Witz. So haben wir, wie irgendwo in deutschen Landen Kunst geblüht — nur nicht in der Reichshauptstadt. Und wenn ein junger Maler käme und fragte: „Wohin soll ich mich wenden, um was Neues zu lernen?“ „Wohin soll ich mich wenden?“ „Wann du dich stark und sicher genug fühlst, so setz dich irgendwo fest, hinter der Natur ins Auge und suche und lerne auf eigene Faust. Müßst du aber durchdars in die Welt, ins Leben hinaus, so gehe nach Karlsruhe. Gehe lieber nicht nach Dresden, auch noch nicht nach Weimar, unter keinen Umständen nach Düsseldorf und am Götteswillen nicht nach Berlin!“

Dr. Max Söbren.

gegen das Unternehmen wüßte. Ingenieure Ged hat an der Hand der Entwicklung des Eisenbahns- und Wasserverkehrs dargestellt, daß binnen absehbarer Zeit die Eisenbahn an nicht unbedeutender Stelle der Verkehrsmittel im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit einigen Nutzen allein zu bewältigen, daß aber Eisenbahnen im Kanal sehr wohl neben einander existieren könnten. Gerade die Aussicht auf den wachsenden Verkehr zwischen Rhein und Elbe scheint aber dazu beitragen, den ostelbischen Kreisen den Kanalgebanen zu verleiden. Immer wieder wird das Interesse der rheinischen Landwirthschaft und das Interesse des sächsischen Kohlenbergbaus in den Vordergrund gehoben, obwohl längst nachgewiesen ist, daß die Landwirthschaft im Osten von dem Kanal zum mindesten keinen Nachtheil, die Landwirthschaft des Westens und Mitteldeutschlands aber erheblichen Vortheil von dem Kanal haben würde, und obwohl längst festgestellt ist, daß das Fernhalten der westfälischen Kohle von dem Berliner Markt wohl der englischen, nicht aber der sächsischen Kohlenindustrie zu gute kommt. Allerdings weiß der Abzug der sächsischen Kohle auf dem Berliner Markt eine Minderung auf, aber von der Ausfüllung dieser Lücke und dem vermehrten Bedarf profitirt unter den jetzigen Verhältnissen die englische Kohle weit mehr, als die westfälische. Ein Grundgedanke des Ketteisen-Kollektivs der Berliner Kaufmannschaft spricht sich darin aus, daß es nur durch den Kanalbaug gelangen werde, die englische Kohle zu verdrängen. Im Verhältnis zu dem großen Abzug sächsischer Kohle auf dem Berliner Markt, er übertrifft die englische und westfälische Zufuhr zusammen um mehr als das Dreifache, würde der vermuthliche Abgang der sächsischen Kohle nach Verdrängung der englischen in der Konkurrenz mit der westfälischen Kohle voranschreitend ein wenig bedeutender sein. Der Widerspruch gegen den Kanalbau, der aus diesen Verhältnissen hergeleitet wird, kommt demnach lediglich aus einer Forderung der ausländischen Konkurrenz zum Schaden der einheimischen Industrie hinaus. Die Zustimmung dieses Sachverhalts sollte nicht ohne Einfluß bleiben auf die Stellung der ostelbischen Kreise zu dem Kanalprojekt.

Zum Fall Schröder.

Die Anklage in dem Prozeß gegen den Kolonialbeamten Sch. über laute nach der Staatsbürger, ein Körperverletzung mit böswilligen Absichten in zwei Fällen und auf Nothdurft in drei Fällen. Der Termin in der Berufungsinstantz soll am 22. Sept. angesetzt sein.

Redakteur Störker's.

Das „Volk“ reproduziert eine Anklage des Hofpredigers a. D. Störker zum kirchlich-sozialen Anlauf. Störker widerspricht da insbesondere der Annahme, daß durch den Anlauf die Grundlage für eine neue politische Parteielung geschaffen oder eine Umwerbung neuer Kräfte für die christlich-soziale Partei bewirkt werden sollte. Die Kampfbühne sei rein kirchlicher Natur. Störker kommt auf sein Verhältnis zu Professor Adolf Wagner zu sprechen und erklärt schließlich, nichts könne schärfer sein als die Meinung, die älteren Christlich-Sozialen wollten wieder in die konervative Partei eintreten. Dieser Kommentar, den Herr Störker zu seinem kirchlich-sozialen Vorgehen zu geben beliebt, wird wohl kaum die ehemaligen Anhänger, die sich immer mehr und immer zahlreicher von ihm abtrennen, zu der alten Liebe zurückzuführen vermögen.

Beständene Mittheilungen.

Der frühere Kriegsminister von Brauns auf dem Schellenborff ist zum Ausgange in Pension eingetroffen.

Das „Deutsche Adelsblatt“ erklärt, daß nicht die Adelsgenossenschaft, sondern lediglich der Redakteur des Blattes für die Anpreisung der Preussensache verantwortlich ist. Mit dieser Erklärung wird an der Tendenz nichts geändert, daß sich das „Adelsblatt“ zu ultramontaner Sache begeben lassen.

Der Vorsitzende des Deutschen Apothekervereins hat der Reichsregierung eine Erklärung überreicht, welche bezieht, daß die bezügliche Pharmazie den an sie zu stellenden Anforderungen in der gegenwärtigen Verfassung nicht mehr genügen kann, daß vielmehr die Erhaltung der Verbindung und ihre weitere Ausübung ihrer Angehörigen wird durchgeföhrt werden müssen. Zur Erreichung dieses Zweckes seien folgende Grundbedingungen zu erfüllen: 1. Zum Eintritt in die Pharmazie bedürftig nur das Studium eines Pharmaziebezugs bezw. eines Pharmazieausweises. 2. Die Pharmazie soll ein einheitliches Ansehen durch das Befolgen einer praktischen und wissenschaftlichen Prüfung. 3. Eine der Verträge folgende einjährige Gehilfenschaft erwidert erfordere, um die jungen Fachgenossen an ein selbstverantwortliches Arbeiten zu gewöhnen. 4. Das Unterrichtsstudium umfasse sechs Semester. Diese den neuen Anforderungen entsprechende erweiterte Ausbildung findet ihren Abschluß durch Prüfung als „Apotheker“. 5. Zur selbstständigen Führung einer Apotheke soll nur diejenigen „Apotheker“ berechtigt, welche den Nachweis erbringen, daß sie noch neuer drei Jahre im pharmazeutischen Berufe thätig gewesen sind.

Der von dem Syndikat für Bewässerungsanlagen in Deutsch-Schweiz errichtete aus mit Unterhandlungen mit der kantonale betraute Ingenieur Heubach ist in Rossdorf eingetroffen.

Vom Wiesbadener Regierungspräsidenten ist der Verkauf von Zeitungen und anderem Verlosung auf dem Frankfurter Hauptbahnhof an Sonn- und Feiertagen ausserhalb der für das Handelsgewerbe allgemein festgesetzten Verkaufsstunden gestattet worden.

Vom dem sozialdemokratischen Theologen Theodor von Balthus v. Bodelschwingh als Pfarrer eingetretener. Er befindet sich jedoch z. B. als Redaktionschef bei seinem Vater, dem Reichsministerdirektor W. v. Balthus in Stuttgart. Nach seiner Wiederberufung wird er eine Redaktionsstelle an dem Blatte des Hofr. Raumann übernehmen.

Ausland.

Deutscher-Engländer.

Die ungarische Presse beschäftigt sich vielfach mit einem Vorhange des Präsidenten der ungarischen Nationalpartei, Abgeordneten Ferdinand Fonyaszy, zur Lösung der Quotenfrage. Er konstatirt, daß sich die beiden Länder gegenwärtig hinsichtlich der Berechnungsbasis und auch hinsichtlich der Quote nicht einigen können. Man solle daher die gegenwärtige Quote sehr lange Zeit nicht lassen und mit Hilfe des Schlichters, welcher seiner Zeit noch Durchführung der Personalvereinbarung zur Verfügung stehen wird, die Quote nachträglich feststellen, nachträglich abrechnen und nachträglich eine hierauf bezügliche Ausgleichung treffen. Wie dahin aber soll jene Summe der gemeinsamen Ausgaben, welche bis zur endgültigen Entscheidung freilich ist und als solche auf

einen neutralen Boden gestellt werden würde, im Wege einer staatsrechtlich und finanziell entsprechenden Kreditoperation gedeckt werden.

Eine bemerkenswerthe Äußerung des Kaisers Franz Josef wird durch die sächsische Provinzialpresse, welche Reichsrathsabgeordneter Friedrich Schwarzberger wurde, vor einigen Tagen um Ueberrahme eines Protektorats einer aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers zu veranstalteten Feste erwidert. In seiner Antwort erinnerte der Prinz daran, der Kaiser habe den Wunsch ausgedrückt, man möge mit solchen Festlichkeiten bescheiden zu Werke gehen, da sich immer Leute finden, welche dieselben mehr aus Eicht nach Auszeichnungen als von aufrichtigen Gesinnungen geleitet proponiren und solchermassen oft Gemeinden, Gesellschaften und Vereinen aufbürden, welche zu tragen diese außer Stande sind.

Korea.

In Korea ist die Lage, wie sich die „Ziff. Bl.“ aus Spanghau berichten läßt, noch immer sehr wenig geklärt. Als der König im vorigen Februar in das russische Gesundheitsgebäude floh und dann fortwährend darin blieb, glaubte alle Welt nicht anders, als daß dies der sichere Anfang zum Ende der unglücklichen koreanischen Selbstherrschaft wäre. Aber die Russen beweisen sich hier wieder, daß sie sehr bei äußerlicher Scheinbar für sich höchsten Grad von Umständen geultig ihre Zeit abwarten verheißt. Er wollen offenbar keinen Bruch mit Japan herbeiführen, weshalb ihre Truppen in Seoul, die dort angeblich zum Schutz der Gesundheitsgebäude sind, in den letzten Monaten nur sehr vorsichtig und im ganzen nur um ein paar hundert Mann verstärkt worden sind. Das stetige Wachsen des russischen Einflusses in Ostasien mag einem sympathisch sein oder nicht. Bewunderung wird man der meisterrhastigen, hier von den Vertretern des weissen Japans vertheilten Politik nicht verlagern können. Die japanischen Ansprüche auf Korea sind vor dieser Politik allmählich dahingeschwunden wie Schnee in der Märzjuno. Man hört kaum noch davon. Als es sich, die Japaner wollten für jeden ihrer Ansehens, der von den Koreanern getödet worden war, 5000 Dollars verlangen, fragte die Note von ihnen befristete Presse in Ostasien verwundert: „Na, wie viel wolle ich denn anerkennen für die von euch errettete Königin von Korea be zahlen, die doch wohl etwas mehr werth war, als einige euroer Kräfte?“ Bisher haben sie ihre Forderungen auch noch nicht ernstlich geltend gemacht und sie werden es wohl kaum thun. Inzwischen ist in Korea, wo der König nichts als eine Puppe ist, zur Abwechslung einmal ein Minister des Innern aus Korea gekommen, der nichts von irgend einer Nachahmung ausländischer Sitten wissen will. Er hat z. B. die Wiedereinführung des gregorianischen und die Wiedereinführung des russischen Kalenders befohlen. Außerdem ist das Verbot für alle Koreaner erlassen, europäische Kleidung zu tragen. Hiergegen ist aber schon viel Widerspruch laut geworden. Die Russen bestimmen sich in solche Angelegenheiten gar nicht, sondern sie warten geduldig weiter. (In Uebereinstimmung damit sieht, was jenseits aus französischer Quelle gemeldet wird, nämlich mit Nachrichten, die das Dackboot „Armand Behre“ aus dem Osten gebracht hat. Nach der „Armand Behre“ und nämlich drei russische Dampfer in Seoul zur Ankerlegung der dortigen Marine eingetroffen. Die mit der Post gleichzeitig eingetroffenen japanischen Zeitungen melden, daß noch der zwischen Japan und Rußland getroffenen Vereinbarung Rußland davon Abstand nimmt, Truppen nach Korea zu entsenden; es wünscht nur, für die koreanische Armee Offiziere zu stellen, die die Armee ausbilden und den russischen Einfluß in dieser Sache befestigen sollen. Die koreanische Regierung hat Rußland einen Flächenraum von 34.000 Quadratkilometern auf der Insel Seikido verpacket. Red.)

Provincialnachrichten.

* Thale, 21. Aug. (v. d. Busche's Streithorst f.) Georg Freiber v. d. Busche's Streithorst, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist 71 Jahre alt, gestorben. Der Verstorbenen war Inhaber des Majorats Thale am Harz und wurde auf Präsentation des Bundesbeschlusses des alten und des jetzigen Bundesbeschlusses in dem Bundesbeschlusse Ritterthum erhalten und Großkreuz Meritorden durch kaiserlichen Erlass vom 20. Dezember 1861 auf Lebenszeit in Herrenschaft berufen. Er trat in das Haus ein am 4. März 1862.

* Witterfeld, 21. Aug. (Städtisches.) Da die Gehaltsverhältnisse der hiesigen Kommunalbeamten einer eingehenden Prüfung bedürftig, vor allen Dingen aber eine Gehaltsbefreiung notwendig werden, so beschloß die hiesige Verwaltung in der letzten Sitzung zur Vorberathung der Vorarbeiten einen aus 3 Magistratsmitgliedern und 5 Stadtvorordneten bestehenden Ausschuss. Der Kollegienrat Dampewohl wird nach 4jähriger Dienstzeit am 1. Okt. in den Ruhestand versetzt. In Anerkennung der treuen und gewissenhaften Vorkühnung dieses hiesigen Beamten, beschloß die Stadtvorordneten einstimmig, das Ruhegehalt desselben nicht nach dem Magistratsantrage auf 1087.50 M. festzusetzen, sondern auf 1200 M. zu erhöhen. Nach dem den hiesigen Stadtvorordneten zugegangenen Tarif soll das Wasserfeld in folgender Weise erhoben werden: Wohnungen bis 60 M. jährlicher Miete zahlen 4 M.; von 61—100 M. 2 Proz., mindestens aber 6 M.; von 101—100 M. 8 Proz., mindestens 27 M.; von 101—100 M. 7 Proz., mindestens 56 M.; von 101—100 M. 6 Proz., mindestens 63 M. und über 1000 M. 5 Proz., mindestens aber 63 M. In der letzten Sitzung des Vereins für nützliche Angelegenheiten wurde betont, daß gerade der Mittelstand durch den angeführten Tarif bedeutend belastet würde, da derselbe zu den Kosten der Wasserleitung jährlich allein etwa 22.50 M. aufbringen sollte. In einer nächsten Sonntag stattfindenden öffentlichen Bürgerversammlung soll die Angelegenheit erörtert werden.

* Wausleben, 20. Aug. (Innsbrunn und Selbshorn.) In Wausleben erfolgte die unerwartete Vertheilung eines für neugeborenes Kind mit einem Schürchenbunde und erhängte sich dann aus Furcht vor der ihr bevorstehenden Strafe.

* Artern, 21. Aug. (Telegraph.) Heute wurde in der Umklekabine vom Hiesigen Postamt ein 14-jähriger Knabe von 11 kg gefangen. Dem verurtheilten, das betriebe die Kette bis hierher in Gefängnis süßlich großer „Genossen“ gemacht hat.

* Schenkingen, 21. Aug. (Telegraph.) Am Herbst d. J. soll die hier zu errichtende Weibenschule eröffnet und darin u. a. Rechnen, Deutsch, Geometrie, mathematisches Zeichnen, Musik, Vortunde, natürlicher Weibensbau gelehrt werden.

(Wohnverhältnisse.) Dem Vergesslichen laden-neinmündigen Landwehr, Gehirnen Hofratz G. v. d. G. und dem hiesigen Gemeindevorstand, dessen Handlungsbuch und Raumbuch von 11 Seiten zu Rußland wurde der König. Kronen-Oden dritter Klasse verliehen.

* Leipzig, 20. Aug. (Vergungländer Streif.) Der vorgetragene obend von den auf dem Ausstellungsbühne beschäftigten Zimmerer des hiesigen Generalstifts ist letzter nicht verriekt geworden, infolge Zusammenstoßes der Arbeiter. Es haben auch diejenigen Zimmerer die Arbeit zu den den Lohnhosen wieder aufgenommen, die bereits im Streik standen.

* Nienburg (S.), 21. Aug. (Telegraph.) Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Verwaltung ist dem Hiesigen a. S. die Hiesige wegen unvollständiger Kenntniss der Reichs- und Provinzialgesetze und Schenkungen im Reichsgebiet Nienburg auf die Dauer eines Jahres unterlag worden. Wirth und Inhaber von Schenkungen, sowie Kleinhandlungen mit Brandschein, welche Hiesige in ihrem Hof haben oder ihm gestiftete Gerichte verabreichen, werden bestraft.

* Hiesige, 21. Aug. (Telegraph.) Hier ist in den letzten Tagen die Angelegenheit des angeblich verunglückten Matrosen August Trüb durch die Betrug des Trüb mit, müssen jetzt aber die Todesurteilung widerrufen, denn Trüb lebt und ist sogar wieder arbeitsfähig. Derselbe hat hunderttausend Reichs Thaler in Stuttgart gefangen und ist nach dieser Zeit wieder zu sich gekommen. Seine Umgebung hat ihn für todt gehalten und dementsprechend seine hiesigen Angehörigen benachrichtigt.

Börse zu Halle am 22. August.

(Für einen Theil der Auflage aus dem Morgenblatt wiederholt.)

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, fest, 142—153 M., feinsten märkischer über Noiz, Rauhweizen 143—150 M.

Roggen, fest, 121—125 M., fremder und feuchter billiger.

Gerste, fest, Brau- 145—170 M., feinsten märkischer bis 178 M., beschidliche Gerste 120—140 M., Futter- 105—120 M.

Hafers, fest, 130—141 M.

Malz, amerikanischer Mälz, 91—93 M. Donaumalz 100—120 M.

Maiz 185—195 M. Sommererbsen, — M. Erbsen, Viktoria, ohne Haale, Preis für 100 kg netto.

Stärke, einhell. Pass, Hallesche pa. Weizenstärke, 33.50—35.50 M. Maisstärke 28—33 M.

Linolen, — M. Bohnen, — M.

Mohn, grau, — M. Kummel 41 bis 42 M.

Futterrüben, fest, Futterweiz 12.00 — 13.00 M.

Roggen, fest, 9.50—10.00 M. Weizenmehl 8.00 bis 8.50 M. Weizenmehl 8.25—8.50 M. Malz, — M.

helle, 8.50—9.00 M., dunkle 7.50—8.25 M. Oalkuchen 9.00—9.25 M.

Malz 26.00—28.00 M. Rübel 46.75 M.

Petroleum 22.50 M. Solaröl 0.825/100 12.25 M.

Spiritus, 10.000 Liter, Preuss. still, Karolitz, mit 50 M. Verbrauchsabgabe, — M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34.70 M.

Rüben, — M.

Weizenmehl 00 brutto incl. Frack 22.00—23.00 M. Roggenmehl 01 brutto incl. Frack 17.00—18.00 M.

Halle, 22. Aug. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal (Sämmtliche Preise gelten für Handstroh (Handstroh 1.50 M., Roggenstroh 1.50 M., Wiesenschnur; hiesiges neues 2.50 M., altes hiesiges oder Thüringer, beste Qualität, 3.00 M.; Oderheu oder andere minderwertige fremde Sorten, nach Qualität, 2—2.25 M.; Kleeheu, neues 2.50 M., altes ohne Angebot. Torfstreu in 200 Ctr.-Ladungen frei Bahn hier 1.10 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1.40 M.)

Letzte Nachrichten.

Zum Fall Pittfamer.

Die „Volkszt.“ schreibt: Unsere auf besten Informationen beruhende Mittheilung über die an Herrn von Stetten erlangene Aufforderung, sich amtlich über den Fall Pittfamer zu äußern, ist von anderer Seite bestritten worden, und verschiedene Blätter haben sich bereit, von diesem vermeintlichen Dementi unserer Nachrichten Notiz zu nehmen. Demgegenüber halten wir unsere Nachricht vollkommen aufrecht und ergänzen sie durch folgende nähere Darstellung des Thatbestandes: Unmittelbar nachdem die weder durch Herrn v. Stetten, noch durch Herrn v. Stetten veranlagte Berichte über einen bevorstehenden Kolonialkaval aufgefunden waren, wandte sich das auswärtige Amt an Herrn v. Stetten mit der Anfrage, in welchem Verhältnis er zu den besagten Thatsachen stehe. Als dann die Publikation des Falles von Stetten contra von Pittfamer erfolgt war, eruchte das auswärtige Amt Herrn von Stetten wiederum um Mittheilung, ob er zu dieser Veröffentlichung in Beziehung stehe. Was im Gegentheil dazu einige Zeitungen zu berichten wissen, beruht auf Unvorsicht. Herr v. Stetten hat in beiden Fällen dem auswärtigen Amt prompt Antwort gegeben. Er hat erklärt, daß die in jener Publikation aufgestellten Behauptungen durchweg den Angaben entsprechen, die er nicht einmal, sondern vielmals an verschiedenen Orten und zu jedem, der es hören wollte, gemacht habe. — Herr v. Stetten trifft in kürzester Frist aus Savard in Berlin ein und stellt sich dem hiesigen Amt des auswärtigen Amt zur Verfügung. Dagegen wird er nicht verfahren, Herr v. Pittfamer, der sich des öfteren öffentlich gerühmt haben soll, Herr v. Stetten aus dem Kolonialdienst verdrängt zu haben, auch persönlich zur Rechenschaft zu ziehen. Wie wir übrigens aus anderer Quelle erfahren, stehen noch weitere Veröffentlichungen über das v. Pittfamer'sche Regiment in Kamerun bevor.

Größtes Lager der Provinz Sachsen in Halle a/S. Gust. Uhlig & Co. Halle a/S. Oochenken jeder Art mit und ohne Musik!

Odol entschleimt Rachen und Mund! (ad)

von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Nikolaus Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig wirksamen Wirkung eben (ad)

BRANDT'SCHWEIZERPILLEN POTHEKER NIKOLAUS BRANDT'SCHWEIZERPILLEN

Leibes-Verstopfung

(Hartlebigkeit), ungenügender Entlastung und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Desquamation, Bluthausen, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit zc. einen Mittel zur Erwerbung. Nur 5 Hgr. kostet die tägliche Anwendung.

Besteht nur in Schokolade auf 100 g. — in den Apotheken. Die Schokolade der ersten Schweizer Fabrik Schweizerpillen sind Extract von 12 1/2 Gr., Wollniggar, Mies, 1/2 Hgr., Mittelstück, Contentis je 0.5 Gr., das Contentis und Mittelstück in gleichen Theilen und im Quantum, im Durchschnitt 30 Pillen im Gewicht von 0.12 hergestellt.



Albert Drechsler



Poststrasse 21, Fernsprecher 120,

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Kleider nach Maass,

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämmtlicher Neuheiten für Herbst und Winter

ganz ergebenst anzuzeigen.

K. K. priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Die **Convertirung**

der **4proz. Prioritäts-Anleihe,**

deren Kündigung zum 30. Juni 1897 demnächst bevorsteht, in

3 1/2% Prioritäts-Anleihe-Schuldverschreibungen

erfolgt vom 10. er. an bis zum

4. September 1896 incl.

und sind die unterzeichneten Bankfirmen, bei denen die näheren Bedingungen dieser Umwandlung zu erfahren sind, bereit, Anmeldungen

bis zum 3. September er., Abends 6 Uhr

entgegenzunehmen und **kostenfrei** zu vermitteln.

Die **Subscription**

auf **Nom. 20 000 000** der **3 1/2% Prioritäts-Anleihe**

beginnt statt am

3. und 4. September 1896

zum Preise von

100 Prozent

und sind die unterzeichneten Bankfirmen ebenfalls bereit, Anmeldungen bis zum 3. September er., Abends 6 Uhr anzunehmen und **kostenfrei** zu vermitteln.

Halle (Saale), 20. August 1896.

Hermann Arnold & Co., Halescher Bankverein von Bank-Comm.-Ges. Kulisch, Kaempff & Co. H. F. Lehmann. Reinhold Steckner.

Die praktischste Badewanne der ganzen Welt ist die

Triumph-Wiegenbadschaukel.

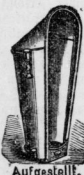
Die neueste und größte Erfindung im Badewesen. Mit 3 Eimern Wasser ein herrliches Wellenbad in freier, natürlicher, gestreckter Körperlage. D. R.-P. Nr. 80351. Allein-Vertrieb für Halle und Um- gegend zu Fabrik- preisen: **Gustav Brose, Stempelmacher, Leipziger Str. 96, Halle a. S.** Fernspr. 282. Bitte ausführliche Preisliste zu verlangen.



Starker Wellenschlag.



Kinderbad.



Aufgestellt.



Transport.



Entleeren.



Vorzügliches Dampf-Schütteln.

Wegen vor- gerückter Saison Eisschränke äusserst billig.

Die natürlichen Wildunger Mineralwässer

der Georg Victor's u. Gelsen-Quelle sind allenthalben und unübertroffen bei allen Nieren-, Blasen- u. Stein- leiden, sehr wirksam bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Störungen der Blutführung als Blutarthrit, Rheumatis u. l. w. Wasser, häufig in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken, befindet in ihrer reiner Fassung die Unterzeichneten. Verkauf in 1896 über 810.000 Flaschen. Das im Handel vorkommende abgebildete Wildunger Salz ist ein zum Teil unföhlisches, nahezu wertloses künstliches Fabrikat. Aus hiesigen Quellen werden keine Salze erzeugt. Schließen gratis und frei. Die Subjektion der Wildunger Mineralquellen-Aktien-Gesellschaft.

I. Preis. **Rositzer Brikets.** Halle a. S. 1881

In der Provinz Sachsen u. Anhalt werden unsere Brikets nur durch **Hrn. Otto Westphal, Halle a. S.** verkauft.

Jedes Stück derselben trägt d. Stempel „Rositz“, was wir beim Einkauf zu beachten bitten.

Rositzer Braunkohlen-Act.-Ges. in Rositz.

Otto Westphal, Halle a. Saale.

Für den Anzeigenthell verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiläutern.

8 Tage zur Probe

ohne Nachnahme

versendet die Firma

Walter Kirberg

in Gräfrath-Central bei Solingen

dem Einsender dieser Annonce das bereits

weitbekannte **Fernrohr „Komet.“**

Preis pro Stück Mark **5,50** in Etui.

3-4 Meilen klar zeigend, mit **6**

achromatischen Linsen und **3**

polirten Messing-Auszügen, Körper

mit solidem Lederbezug, alle Theile

zum Auseinanderschrauben.

Ganze Länge ausgezogen **35 cm.**

zusammengeschoben **12 cm.**

Der Unterzeichnete ver-

pflichtet sich, das Fern-

rohr „Komet“ 8 Tage

nach Empfang in gutem

Zustande zu retour-

niren, oder den Be-

trag v. **Mk. 5,50**

und **50 Pf.** für

Porto dafür

einzusenden.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.

Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.



Bitte genau auf meine Firma **Walter Kirberg** zu achten.



Wer seine **Cashewur** gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich in die Ugr- handlung von

C. Hammer.

— Billigstes Atelier für Reparaturen. — B. B. folgt dortselbst das Eingehen einer neuen Feder u. diejenigen der Uhr 1 Mk. Was 10 Stk. Selber 10 Stk. Werring 10 Stk. Schiffsels St. Preisangabe stets vorher für jede Uhr. — Garantie. — Verkauf billiger wie jede Konkurrenz. **C. Hammer, Leipziger Str. 42.**

Gegründet 1830.

Rich. Schröder Nachf.

W. Inhaber: **W. Uhlig, Gewerkschaft.**

Halle a. S.

Graseweg 16. ☛ Telefon 847.

Größtes Lager in

Jagdgewehren aller denk- m. u. ohne Hahn Systeme, versch. Caliber,

Büchslinten, Scheiben- Büchsen, 8 mm, Teschings, Revolver und Pistolen, Patronenhülsen

100 Stück Centralhülsen von 1,00 Mk. an.

Prima Jagdpulver, Patent-Schrot, Jagdutensilien in grösster Auswahl.

Hauptniederlage W. Güttler'schen Jagdpatronen der **Marke Adler u. Pinestont.**

Bei Abnahme von **500 Stück franco** jeder Bahnstation.

● **Lager von selbstgefertigten Patronen** ● 100 Stück 0,00 Mk.

Reparaturen sowie **Neuanfertigung** von Jagdgewehren u. Scheibenbüchsen jeder Art werden mit Sachkenntniss beliebig nach Wunsch in meiner bedeutend vergrösserten Werkstätte prompt und zu äussersten Preisen unter Garantie ausgeführt.

Alte Waffen kaufe und nehme in Zahlung an.

Wiederverkäufern entsprechend Rabatt.

Conlstante Bedienung. Preise billigst.